

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Abonnement

für Halle vierteljährlich 20 Sgr., für auswärtig ebenfalls 20 Sgr. excl. Postgeb. Monat-Abonnem. 6 Sgr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Henkel in Halle.

Inserate

werden für die Spalte oder deren Raum mit 1/4 Sgr. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Expedition: Moritzwinger 12. (am Frandensplatz.)

Nr. 2.

Halle, Freitag den 3. Januar

1873.

Die Entküllungen des Herzogs von Gramont.

Die in der Auslage Thiers vor der September-Commission entfaltete Schenkung, das bonapartistische Regime habe den verhängnisvollen Krieg von 1870 einseitig ohne Allianzen angefangen, hat bestimmt den Herzog von Gramont, ehemaliger General an Wiener Hofe und später napoleonischer Minister des Auswärtigen rühmlichen Angehens, veranlaßt mit Entküllungen vor die Welt zu treten, welche zunächst darauf bezwecken sind, die Ehrliebe der österreichischen Diplomatie, namentlich ihres damaligen Leiters, des kaiserlich-österreichischen Staatsmannes Grafen v. Beust, in tiefen Schatten zu stellen. Wie wenig wichtig uns Deutschen die fraglichen Entküllungen, die unseren Staatsleuten gewiß nichts Neues offenbaren, mit jenen in Rede stehenden Staatsmännern eigentlich sein können, haben wir bereits an anderer Stelle bemerkt, sie gewinnen aber an Interesse angesichts des unliebsamen Aufstehens und der unerwarteten Bestätigung, welche sie in der österreichischen Staatsleitung hervortreiben. Bis her hat Fürst Bismarck allein das Privilegium genossen, erstaunliche Entküllungen zu machen, und aber beging ein Diplomat aus der alten Schule den Affront und hob den Pöbel von der Beust'schen Pöbelstube, und nicht etwa, wie der beauftragte Kaiser, große Zwecke mit sich, sondern zur Rettung seiner eigenen armenigen Diplomaten-Ehre.

Der Herzog von Gramont behauptet bekanntlich, es seien der kaiserlich-französischen Regierung von Seiten Oesterreichs in Bezug auf den deutsch-französischen Krieg gewisse Zusicherungen gemacht worden, welche mit der nachmalig betätigten Neutralität in schwer zu lösendem Widerspruch stünden. In diesem Sinne hat sich der Herzog auch vor der September-Commission vernehmen lassen und zwar im Widerspruch mit der Aussage Thiers, welcher von drei Abmachungen entweder wirklich keine Kenntnis hat oder dieselbe in Abrede zu stellen für gut findet und deshalb die kaiserliche Regierung der unantwortlichen Verschwiegenheit beschuldigt, weil sie ohne Allianzen in den Krieg gegangen. Er erklärt, daß er und den betreffenden Documenten kennen könne, was er behauptet. Diese Entküllungen, die dem kaiserlichen Beobachter der Salzung Oesterreichs kurz vor dem Kriege und bis zur Schlacht von Wagram nichts Ueberraschendes sein können, waren in der diplomatischen Welt ein Schlag ins Feuer. In Wien hätte man die Geschichte gar zu gern mit stillschweigender Berührung streifen mögen, wenn nicht sogleich in Paris das Thema weiter ausgehen und die öffentliche Meinung herausgefordert worden wäre. Denn, als die unfaubere Angelegenheit nicht totzuschweigen war, legte man sich auf's Reuegen; alle Abschwächungen, Verschönerungen und Verschleierrungen wurden angewendet, um der Politik des Herrn von Beust den guten Ruf zu behüten, aber umsonst, die Pandora-Büchse war einmal geöffnet und das Unheil nicht mehr aufzuhalten.

Gerät durch die Abküllungen, auf welche seine Behauptung sich, der Herzog von Gramont als Mitglied bei Seite und auf jeden Widerspruch antwortet er mit desto stärkeren Ausdrücken, und wenn das so fortgeht, so wird bald die ganze schmutzige Büchse der französisch-österreichischen Staatskunst offen vor den Augen des angewandten Europa liegen. Wir übergehen die Ausführung der in den letzten Tagen hiesigen und drüben verlaubten Entküllungen, Erklärungen, Bemerkungen, Verichten u. s. w., welche in zahlreichen officiellen und halb-officiellen Artikeln und Correspondenzen niedergelegt wurden und welche wir, soweit sie uns wichtig genug erschienen, bereits erwähnt haben. Das Neueste ist das

Schreiben des Herzogs von Gramont an den Grafen Daru, Präsidenten der Commission, welche mit der Untersuchung der Acte der Regierung vom 4. September beauftragt ist. Er brüht sich darin etwa folgendermaßen aus:

„Ich versichere, daß das Wiener Cabinet aus seiner Unterthänigkeit für den Krieg von 1870 vertrieben hätte, die die Pflichten: Am 22. Juli 1870, d. h. gleich nach der Kriegserklärung, besuchte mich der österreichische Botschafter und übergab mir zwei Depeschen seiner Regierung, welche alle beide das Datum vom 20. Juli trugen. Eine dieser Depeschen stellte im Princip die Neutralität Oesterreichs auf, in dem sie mit besonderer Sorgfalt betonte, daß diese Neutralität die Nützlichkeiten nicht verhindern werde, welche wegen der Sicherheit des Kaiserreichs nötig sein könnten. Um jedoch Mißverständnisse zu vermeiden, gab er eine andere sehr vollständige und sehr deutliche Depesche, welche am nämlichen Tage geschrieben worden war, die mir zu gleicher Zeit von dem österreichischen Botschafter übergeben wurde. Aus einer dieser Depeschen aus der, welche man nicht für gut erachtet hat zu veröffentlichen, habe ich die folgende Stelle ausgezogen: „Wollen Sie daher Sr. Majestät (Napoleon III.) und seinen Ministern wiederholen, daß wir die Sache Frankreichs als die unsere betrachten, und daß wir zum Erfolg seiner Waffen in den Grenzen der Möglichkeit beitragen werden.“ Dieses dem Kaiser und seinen Ministern zu wiederholen, war der Inhalt von Metternich beauftragt. Ich füge noch hinzu, daß die am 20. Juli geschriebene und am 23. übergebenen und wiederholten Instruktionen am 21. von dem Minister des Aeußeren selbst direct beauftragt wurden. Man wird Tage lang über die Ursachen des Krieges streiten und niemals gelangen, ohne die offiziellen Erklärungen dieser Mittheilungen auszulösen und zu verbinden, daß sie gemacht wurden. Und nun frage ich jeden ehrlichen Mann, ob es wahr ist oder nicht, daß Oesterreich sich seinen Unterthänigkeit für den Krieg von 1870 vertrieben hat.“

Die authentischen Documente, welche der Herzog von Gramont beifügen will, sind noch nicht an's Licht gekommen. Da sie aber die bisherigen Entküllungen dazu helfen werden, für die Kopflosigkeit und das verkehrte Begreifen der verschiedenen napoleonischen Staatsmänner Anderer verantwortlich zu machen? Wir möchten's bezweifeln. Ankläger und Angeklagte sind in den Augen der Welt gerichtet und längst dem moralischen und politischen Tode verfallen.

Privat-Depesche der Saale-Zeitung.

(Nach Schluß des Mattes eingetroffen.)

Wien, 31. Jan. Der „Allg. Stg.“ zufolge ist General Graf Roon zum Feldmarschall und Ministerpräsidenten ernannt. General Kamcke soll das Kriegsministerium übernehmen.

Madrid, 31. Dec. Gestern fand eine zahlreiche Versammlung der progressivsten Partei statt, in der sich ebenfalls anwesende Minister Sorilla in längerer Rede über die gegenwärtige Lage aussprach. Er wies den Gedanken an eine auswärtige Einmischung aus Veranlassung der beabsichtigten Reformen in den Colonien energisch zurück und erklärte, daß, wenn der Congress und die Krone die Aufhebung der Sclaverei beschließen und genehmigen würden, diese Maßregel ohne weitere Rücksichtnahme durchgesetzt werden würde. Er bestätigte ferner, daß man auf Cuba keine Reformen einführen werde, so lange sich dort noch Aufführungen befänden, die äußerste Ineigenschaft, daß wenn selbst den Verurtheilten, daß neue Mitteilungen gemacht würden, um Militäraufstände herbeizuführen, etwas Andern zu Grunde liegen sollte, diese Bewegungen in dem freisprechend regierten Spanien auf keinen Erfolg zu rechnen hätten. Die Regierung sei völlig sicher darüber, daß der Integrität des Gebietes keine Gefahr drohe. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und mit

einem Hoch auf die Freiheit und auf den König beantwortet und darauf mit Einstimmigkeit ein Antrag von der Versammlung angenommen, der ihr Vertrauen zur Regierung und ihre Uebereinstimmung mit den vom Minister abgegebenen Erklärungen ausdrückt.

Petersburg, 30. Dec. Wegen der fortwährenden Krankheit des Großfürsten Thronfolger ist die kaiserliche Jagd abgesetzt, und alle Wälder in den höheren Gesellschaftskreisen sind verschlossen. — Die beauftragte reformirte Kirche in der großen Morskoj-Strasse ist abgebrannt. — Bei Gelegenheit der Jubelfeier der Handelsschule hat Baron von Stieglitz als großmüthiger Wohlthäter dieser Anstalt ein überaus gnädiges Hand schreiben vom Kaiser erhalten.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 1. Jan. Herr v. Roon, der einstweilen dem Vorsch im Ministerium gehabt, ist nunmehr endgültig zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Ob diese Ernennung nur den formellen Abschluß der Krise im Ministerium bedeutet, ist abzuwarten. Ueber den Minister des Innern sieht sich in Folge seiner Haltung gegen die renitenten Vandräger ein parlamentarisches Gemitter zusammen. Es heißt, daß er den Vandräger wegen ihrer Opposition gegen die Kreisordnung, die Zustimmung gemacht habe, anzuweilen für die Kreisordnung zu stimmen oder ihr Mandat niederzulegen, und die Liberalen sollen ihn deshalb im Abgeordnetenhaus interpelliren. Der Minister hat indessen, wie an unterrichteter Stelle versichert wird, gegen die renitenten Vandräger sich nicht mehr erlaßt, als die vertrauliche Bemerkung, daß dieselben (solange gehandelt haben würden, wenn sie lieber ihr Mandat niedergelegt hätten, statt gegen die Kreisordnung zu stimmen. Eine förmliche Verfügung des Ministers in diesem Sinne ist nicht ergangen.“ So schreiben die officiellen Correspondenten. Eine andere Version lautet, daß die Regierungsmaßregel gegen die Vandräger rückgängig gemacht worden ist. — Die Gramont'sche Angelegenheit scheint den Reigen der scandälösen Entküllungen noch nicht abzuschließen zu wollen. Der „A. Z.“ wird von Paris geschrieben von einer Seite, die „daraus wissen kann“: „In napoleonischen Kreisen spricht man geradezu aus, es existiren aus Briefe von 1870 (überaus hochschwebender Personen, die für den Fall eines ersten Erfolges den Antritt der kaiserlichen Staaten an Frankreich versprochen hätten. Hesse-Darmstadt ist, als schon bekannt, nicht damit gemeint; vielleicht der Bayern, und über Barmiller selbst und Baden stehen außerhalb jeden Verdachtes.“ — Die Kreuzzeitung offenbart sich über die päpstliche Weichen-Allocution in dem einflussigen Urtheile: die Allocution ist „nicht sehr geschickt.“ Also doch einen gewissen Vorwurf! Anders die Dresd. Zeitung. Sie ruft: „In der That — Preußen hat Glück. Will es auch einmal stillsitzen oder wohl gar zum Rückzuge Anhalten treffen, so kommt ein Anstich von Augen, der es mit Gewalt wieder vorwärts treibt. Für seine kirchlich-nationalen Geisteskräfte konnte sich unser Cultusminister gar nichts Besseres wünschen, als diese Allocution des Papstes; es ist, als wenn er sich dieselbe bestellt hätte.“ „Es ist aber der Papst!“ so schreit die Dresd. Kreuzzeitung eine satirische Betrachtung, „der Himmel gebe, daß Papst Bismarck noch viele Jahre lebe, um die gründliche Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche beständig zu helfen: denn so wie ihm die Einheit Italiens mit zu veranlassen ist, wird seine Persönlichkeit mächtig beim Aufbau des Systems mitwirken, an welchen sich endlich auch Preußen zu machen Wiene macht.“

mit ausweichen, sonst würde ich Sie von vornherein über meinen Argwohn aufklären haben.“
„Wäre nur ein einziges Mal die Idee in mir aufgefaßt, so hätte ich mir viele trübe Stunden erspart.“ erwiderte Meier. „Wäre nur das Wort zufällig in meinen Obeventris getreten, so würde es doch nach und nach hell in mir geworden sein.“
Vollmar ließ sich nun in ein ruhiges Gespräch mit Meier ein und fand sehr bald in allen vorliegenden Kenntnissen seine Vermuthung bestätigt.
„Danken Sie Gott, daß Sie noch leben.“ sagte er am Schluß der Unterredung. „Es ist notwendig, die betreffenden Behörden sofort mit Kenntniß von dieser schändlichen Mißbrauch einer so wichtigsten Erfindung im Gebiete der Medicin zu setzen. Jeder Versuch, Menschentleben auf's Spiel, denn nicht immer verläuft die Experimente so glücklich, wie bei Ihnen. Gottlob, in unserm Staate wollen wir den Buben schon das Handwerk zu legen suchen. Ihr Name soll nicht dabei genannt werden, dafür Sorge ich, aber geschehen muß, was ich Ihnen vorher gesagt habe.“
Herr Ferdinand Meier sagte sich jetzt dieser Nothwendigkeit weit willfähriger, als man von ihm erwartet hatte. Was fiel ihm auch zur Last bei so einer raffinierten Schmeichelei? Raum, daß sich ein Zweifel an seiner Ehrenhaftigkeit rechtfertigen lies!
„Nun will ich meine Braut übergeben.“ sagte Vollmar, vernimmt die Hand des gegähmten Hausherrn schütteln. „Sie wissen doch schon, daß ich in vier Wochen — als Ehegatter der höchsten kaiserlichen Braut — das alte Professor Doctor Gräber Hausgenosse und Stellvertreter werde? Eine Uebertretung der Ehrenhaftigkeit wäre mein Lebensschiff nicht in solchen Hafen gelangt. Sie soll aber auch mein guter Engel sein und bleiben.“
Rasch verließ er das Meier'sche Ehepaar. In seine letzten Worte oder die ganze weit Scene einen Einblick auf Herrn Ferdinand Meier gemacht hatte?
Er trat wenigstens unmittelbar nach Vollmars Entfernung zu seiner Gattin und sagte tief bewegt: „Wohl aus, wenn wir unsere Frauen als unsere guten Engel betrachten können, meine liebe Julie! Wirst Du mir gen folgen, wenn ich eine Augen-

ur annehme, die uns in wenigen Wochen auf immer von hier entfernen wird?“

Frau Meier umfaßte mit einem Freudenlaute ihren Gatten. Es war ihr schmerzlicher Wunsch, diese Stadt mit ihren trübseligen Erinnerungen verlassen zu können. Wenn sie die Erfüllung ihres stillen Verlangens dante? Sie wußte es ohne Erklärung.

Während dieser Scene oben im zweiten Stockwerk spielte unten im Arbeitsaal eine andere, weit fröhlichere. Vollmar hatte sich Eingang durch die Thür zu verschaffen genützt und stand unversehens mitten unter den Arbeitern, die ihn Alle kannten und ihn Alle wegen seiner Winterkette genau mochten. Sie wußten nicht, daß der hiesige Doctor die höchste kaiserliche Braut hatte, aber sie hatten nicht genug Bemerkungen darüber laut werden zu lassen. Als der junge Mann aber so unermüdet zwischen ihnen erschien, als Ehegatter in kaiserlicher Verkleidung, lachend und scherzend herbeiziele, um ihn zu begrüßen, da brach der lustige Sinn dieser jungen Schaar alle Schranken und ein einflussiges Braut dem glücklichen Brautpaare brauste durch die Arbeitstiale bis in den Vaden hinein.

Ergründet sagte Frau Albertine ihren Ehegatten unter den Arm und eilte, dem Ursprung dieses fröhlichen Scaudales nachzuforschen. Das thut Eibeth — umfängen von Vollmars Armer, und ein zweites „Braut dem glücklichen Brautpaare“ lag nicht länger zweifelhaft, was der Spottlole zu bedeuten habe.

Herr Franz Erik Thomsen wendete sich mit schlaunem Sachem zu seiner geliebten Frau Bismarck: „Siehst Du, mein Schatzchen, dies Mal hat Dir Deine Anglist nicht geschlagen! Laut nichts! Stange Feldherren müssen auch mal überumpelt werden.“

XIV.

Mehrere Tage später hatte sich ein gewitterwüthiger Nachmittage durch ein heftiges Unwetter oder elektrischer Sturz entzündet und „des Himmels Stab“ stürzte, wie Gilbert Frauenberg sagte, mit einer Kraft und Ausdauer auf die Straßen der Residenz herber, als sollte eine zweite Einstürzt ins Werk gesetzt werden.

(Fortf. folgt.)

Gleiches mit Gleichem.

Novelle von Ernst Fritze.

(Vorfikung.)

Vollmar griff nach seinem Hute. „Sawohl — gottlob, Sie leben noch! Aber Ihr Leben hängt, wie man zu sagen pflegt, an einem seidenen Faden! Eine weniger kräftige Natur würde diesem Grade der Chloroformirung erliegen sein.“
Meier stand wie angewurzelt — ein Gebante durchfuhr endlich den Nebel seines Geistes — die Verwirrung des Jornes wich urplötzlich.

„Was meinen Sie?“ fragte er mit klangerlos, fast verengender Stimme und seine Hage erhielten einen ganz veränderten Ausdruck.

„Was weiter, als daß Sie auf eine unerhörte, strafwürdige Weise Chloroformirt sind, wahrscheinlich nicht aus menschenfreundlicher Absicht,“ erwiderte Vollmar kalt, denn er glaubte Meier begänne eine neue Rolle zu spielen.

„Chloroformirt?“ schrie dieser aber in einem Tone, der offenbar von Bekümmung und freudiger Ueberraschung zeugte. Frau Meier wiederholte ebenfalls das Wort in voller Verwunderung, während sie zu ihrem Gatten eilte, beide Hände auf seine Achseln legte und gerührt sagte: „Siehst Du, siehst Du, Ferdinand — Gottes Güte durchleuchtet die Finsterniß zu rechter Zeit — mein Armer, lieber Mann — o diese schrecklichen Menschen, die dem Menschenlebens nicht achten! Wenn Du gestorben wärest!“

„Chloroformirt?“ wiederholte in stichtlicher Aufregung Herr Meier, indem er leidet zitternd seine treue Frau umschloß. Warum haben Sie mir denn das nicht gleich gesagt, Herr Vollmar?“

„Haben Sie es denn nicht gewußt, daß Sie durch Chloroform in diese Betäubung versetzt worden sind?“ fragte der junge Mann sehr verwundert.

„Es ist mir nicht im Traume eingesallen und eben das Unbegreifliche meines Zustandes brachte mich dem Wahnsinn nahe.“

„Offen gestanden — ich hielt es für Verstellung, als Sie

Etlich lesen sich dagegen die Worte der Germania: „Wenn endlich ein Lichtstrahl in eine mit Eulen angefüllte Höhle bringt, so sieht das geblendete Ungeheuer mit aufeinander und frucht vor Jörn mit dem Schmale. Diefelbe Wirkung hat das Licht hervorgerufen, welches leuchten der Heilige Vater in die Höhle des Liberalismus“ das leuchten lassen.“ Die Ultramontanen lassen sich durch die officiös angefügten Schritte anlässlich der Allocution nicht irritiren. Eine Versammlung deutscher Katholiken in Bonn, an deren Spitze wiederum der vortragende Felix Freiler von v. Loë steht, hat an den Cardinal Antonelli ein Telegramm gerichtet, in welchem sie die Ernennung bitten: „Die Gefühle der tiefsten Ehrfurcht und Dankbarkeit zur Kenntnis des heiligen Vaters zu bringen, von welchen die Katholiken Deutschlands durch die Worte der Allocution vom 23. Decemr. ergriffen worden sind.“ Der Kaiser hat durch Erlass vom 5. d. M. Doucar-gelder für die im letzten Kriege ererbten Gefängnisse, Acker und Gärten im Gesamtwert von 10,170 Ducaten bewilligt, die unter 46 Truppenbataillone (wovon 6 aus dem I. säch. Armeecorps) verteilt werden.

Die Zahl der Petitionen, welche an das Abgeordnetenhaus gelangen, mehren sich mit jedem Tage und verstrickt in vielfacher Beziehung zu interessanten Debatten zu führen. Gegen die beabsichtigte Erweiterung der Reichsfinanzen in Stuttgart mit den außerordentlich wertvollen Kalkülern richtet sich ein mit zahlreichen Unterschriften bedecktes Gesuch, worin darauf hingewiesen wird, daß außer in Galizien nur noch in Stuttgart und Leopoldsdorf Kalkülern vorhanden sind. Die Petenten wollen wissen, daß ein Consortium dahin strebe, alle zur Zeit existirenden Kalkülern zu acquiriren beginn, in eine Hand zu bringen. In Galizien ist dies bereits gescheit, mit der baltischen Regierung schweben gleichfalls Verhandlungen wegen Erwerbung der Saline Leopoldsdorf an nebst Kalkülern und Fabriken; gelangt der Ankauf der Stuttgarter Werke, dann habe das Consortium die gesamte Kalkülproduktion der Welt in Händen, und es sei ein Monopol der gefährlichsten Art für die kalifornischen Gewerbe und die Landwirtschaft herbeigeführt. Deshalb wird um Abstinenznahme des Berathungsausschusses gebeten. — Ein wahrer Sturm von Petitionen richtet sich gegen den Antrag auf Befreiung der Preuß. Kalkül-Lotterie. Eine Petition der königl. Kalkül-Lotteriewinnehmer Karlens weist nach, daß eine solche Maßnahme ohne gleichzeitige Aufhebung der in den übrigen deutschen Staaten bestehenden Staatslotterien nur den letzteren zu Gute kommen, der preuß. Staatskasse eine Abnahme von 1 1/2 Millionen und dem preuß. Staat die Entschädigung im Betrag von 9-10 Millionen Schaden entgegen wären, abgesehen davon, daß Kaufleute von Personen, welche bei dem Kalkül-Geschäft betheiligt seien, verdrängt würden. Die Petition schlägt vor, die Lotterie als Staats-Institut aufzugeben und in ein Privat-Institut unter Staatscontrolle umzuwandeln, woraus der Gewinn zum Besten der Invaliden u. dgl. zu verwenden wäre.

Außer der Landtagsvorlage, welche der Cultusminister über die Grenzen der kirchlichen Strafmitel gemacht hat, wird, wie die „Spenerische Zeitung“ hört, noch eine zweite Vorlage aus diesem Ressort, und zwar über die geistliche Disziplinargewalt eingebracht werden. Damit dürfte die Reihe der Vorlagen auf diesem Gebiete, wie die „Spenerische Zeitung“ wissen will, geschlossen sein. Ob der von 3 Ministern verfaßte Bescheidener Vorlage über die Civilrechte, welcher jetzt dem Staatsministerium vorliegt, noch in dieser Session dem Landtage vorgelegt werden wird, ist nach der „Spener. Ztg.“ mindestens zweifelhaft; allem Anscheine nach wird davon Abstand genommen werden.

Von dem großen Senat des Obergerichtes zu Hannover wurde die Berufung des Pastors a. D. Grote wegen Verstoßes gegen die öffentliche Anstalt und der aus öffentlichen Wahlen für ihn vorgeschlagenen Rechte verurtheilt und die Vernichtung des behaupteten Alenbers ausgesprochen, bestätigt. Nach Schluß der diesjährigen Verhandlung wurde Grotte in das Zehnjährigen Verurtheilung.

Aus Wien geht der Spent. Ztg. folgendes Telegramm zu: „Die von Gramont erwähnte österreichische Depesche vom 20. Juli, von der das Rothbuch spricht, existirt in der That, aber sie lehnt, nachdem schon vorher das französische Allianzgeheimnis abgewiesen worden, den Wunsch Frankreichs ab, daß die Neutralitätsklärung wenigstens nicht veröffentlicht werden möge. Um die Fülle zu überwinden, man jedoch vertraulich gehalten, die Fülle zu überwinden, man jedoch vertraulich gehalten. Die Spent. Ztg. bemerkt dazu: „Unzweifel diese Darstellung sich befähigt wird, wohl abgeändert werden.“

Die „A. B. Z.“ hat Kenntnis erhalten von Verhandlungen, welche in der letzten Zeit wegen Gründung einer katholischen Bank in Berlin gepflogen worden sind. Bei dem Unternehmen, dessen Realisation ziemlich geistert erscheint, ist die katholische Aristokratie Schloßers, in deren Mitte das Projekt gereift zu sein scheint, durch einen hervorragenden Namen bekräftigt; die Leitung der Geschäfte der neuen Bank soll durch einen weltlichen Abgeordneten übernommen werden, der zu dem Zwecke aus dem Abgeordnetenhaus sowohl wie aus dem Staatsdienste ausscheiden wird.

Der Deutsche Hilfsverein für den Nothstand an den Ostküsten wird in der nächsten Woche sein erstes Gabenverzeichniß veröffentlicht. Seit der kurzen Zeit seines Bestehens sind dem Verein 334,000 Thlr. zugegangen und zum großen Theil von demselben zu sofortiger Einberung des Nothstandes abgeführt worden.

In der am Sonntag in Berlin abgehaltenen Generalversammlung der preussischen Anwaltschaft wurde die Auflösung dieser Corporation und der Nothstand an den deutschen Anwaltschaften beschlossen, wenn gleichzeitig das nicht unbedeutende Vermögen des preussischen Vereins auf den letzteren übergeht.

Eine für die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse sehr wichtige Petition an das Abgeordnetenhaus circulirt jetzt in den Kreisen der Baugewerksmeister und bespricht eine Aufhebung des § 110 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869, nach welchem zur Aufhebung eines Arbeitsverhältnisses in der Regel eine vierzehn Tage vorher erfolgte Aufkündigung verlangt wird. Die Arbeitgeber halten sich hierdurch tief gequält und den Arbeitnehmern gegenüber schlechter gestellt. Inzwischen nämlich danach als einziger Nachtheil aus dem Contracte die Schadenersatzfrage stehen bleibt, gehalten ist in der Praxis die Sache so, daß die Arbeitgeber, welche in der Regel zahlungsfähig sind, mit Erfolge auf Schadenersatz im Anspruch genommen werden, während umgekehrt eine Klage gegen die Arbeitnehmer, welche in der Regel mittellos sind, ohne praktische Wirkung ist. Der Bund der Baugewerksmeister hat sich in der letzten Session zum Nachweis bereit, daß, so oft und wo immer Strafen ausgeschrieben sind, die Arbeitneh-

haltung stets ohne Anklage eingetretten ist und auch in keinem einzigen Falle von den Arbeitern ein Schadenersatz begehrt werden konnte. Umgekehrt haben dagegen die Arbeitgeber stets den vierzehntägigen Noth zahlen müssen, so oft sie bei ausgebrochenen Streiks der Arbeiter gezwungen waren, die wenigen bei ihnen anwesenden Arbeiter gleichfalls zu entlassen, weil sie mit ihnen allein die begonnene Arbeit nicht fortsetzen konnten. Eine gesetzliche Abhilfe proponirt die Petition entweder 1) in der Form einer Strafandrohung auf Contractbruch, oder 2) durch Zulassung der Lohnbeschuldigung wegen Schadenersatzansprüche aus einem Contractbruch oder 3) durch Aufhebung der gesetzlichen 14tägigen Anklagefrist, wenigstens für die Fälle, wo die Arbeiter desselben Schadens erlitten, während der vollständigen Strike im Noth zu setzen kommen haben sollen.

An verschiedenen Orten, wie Königsberg, Posen u. s. w. ist den Zeitungen von den betreffenden Behörden eröffnet worden, daß der Abdruck der auf das Deutsche Reich bezüglichen Artikel der Allocution des Papstes die sofortige Confiscation der Zeitung nach sich ziehen würde. Verschiedene Zeitungen sind demgemäß auch mit Beschlagnahme belegt worden.

Von der preussischen Bank-Commanche in Hannover sind vier falsche preussische Kassenscheinungen à 5 Thlr. sämmtlich vom Jahre 1866, Serie XI, Fol. 218, angehabt worden. Die zwei zuletzt konfirmirten Stücke tragen die Nummern Lit. A. 1480, 299 und 1480, 369.

Die Gesamtanleihe der Reichsgeldmünzen stellt sich nach 14. Dec. v. J. auf 410,983,900 Mark, wovon 339,115,787 Mark in Zwangsausgaben und 70,872,300 Mark in Zehnschillingen besteht.

Dresden, 30. Dec. In der gestrigen Plenar-Sitzung des Stadtraths ist Dr. Hamme mit 12 gegen 8 Stimmen zum Subdeputierten an der Anwaltschaft gewählt worden.

München, 30. Dec. Charakteristisch für unsere Zustände ist, daß der Herr Polizeidirector und seine Unterbeamten in Ungnade gefallen sind, weil sie contra Epigone so energisch vorgegangen sind. Ebenso ist das ultramontane Richterpersonal am hiesigen Bezirksgerichte, voran der Vorriand Kopp, öfterweise auf die Polizeibeamten, die sich unter dem großen Verfall der dem vernünftigen tendenden Publicum so große Verdienste gegenüber den Schwindeln erworben haben. Daß die Polizei hierin mit den Bestrebungen der unabhängigen und anständigen Presse, insbesondere mit den „Neuesten Nachrichten“ Hand in Hand gegangen ist, dies mag nicht in den Augen dieser hohen und ultramontanen Kreise das Hauptverbrechen sein. Doch hätten die betreffenden Herren am Bezirksgerichte nicht eher Ursache gehabt, recht sich zu verhalten, wenn ihre Thätigkeit bei der Affäre, namentlich am Tage der Verhaftung des lauberen Fraunreiter, was keineswegs eine solche, worauf sie sich viel einzubilden haben. Der Gang zu der Schwindlerin wurde — wegen des Wittigens — von 2 Uhr auf 4 Uhr vertagt. Daß die Schwindlerin nicht mittlerweile entwischt, ist als ein glücklicher Zufall zu bezeichnen. Als man sich auf den Weg machen wollte, waren die Alten verzeihen und als diese beigeht waren, war der betreffende Gerichtsbefehl verzeihen, so daß man noch einen Umweg machen mußte, um diese notwendigen Nothigkeiten zu holen. Alle diese Dinge grenzen an das Un glaubliche, aber sie sind wahr.

Großbritannien.

Schon vor einigen Monaten war das Gerücht aufgetaucht, daß Preußen oder das Deutsche Reich mit Portugal Unterhandlungen wegen Abtretung der Delagoa-Bai an der Ostküste Africas angeknüpft habe. Jetzt spricht man von Neuem davon und Daily Telegraph widmet dem Plane eine beifällige Beschreibung. „Ein Anknüpfungspunkt“, sagt das Blatt, „ist genau, was preussische Staatsmänner wohl wünschen dürften. Zunächst denken die Briten klar an eine Eröffnung, des durch die Bai mit dem Indischen Ozean verbundenen, welches mit africanischen Grenzgegenden zu thun haben werden, allmählich finden, daß sie hinter ihrem Zeitalter zurückgeblieben sind. Sodann liegt es den deutschen Vaterlandskundlichen sehr am Herzen, ihre Kräfte zu entwickeln, und zu diesem Zwecke sind auswärts Stationen nöthig. Die Delagoa-Bai würde in beiden Punkten eine erwünschte Erwerbung sein.“ Vorläufig ist aber die Bestätigung des thatsächlichen Vorhandenseins des Plans noch abzuwarten.

Im Nord in London in der Coram-Strasse, welcher in der Wohnung an dem jungen Frauenzimmer Clara Wilson oder Garret Wilson verhaftet worden ist, bildet das Tagesgericht. Ueber den Lebenslauf man hier ermittelt, daß derselbe ein ausländer, namentlich ein Deutscher war und England noch nicht verlassen hat. Eine Belohnung von 100 £. ist auf seine Ergreifung gesetzt, welche hoffentlich gelingen wird, da sein Personalbeschreibung in allen Blättern veröffentlicht ist.

Frankreich.

Paris, 30. Dec. Heute früh um 10 Uhr versammelte sich der Ministerrath, wie man glaubt aus Anlaß der Bourgeois-Beurtheilung Angelegenheit. Man sprach heute auch davon, daß Bourgeois von Rom abzurufen sollte, doch scheint dies kaum glanzhaft, es erregt schon Mißgunst genug, daß man die Courcelles zum Kaiserlichen Bourgeois ernannte, dessen clericaler Einstellung allgemein bekannt ist. Um den Papst einigermassen zu befähigen, sollen die Ministere der französischen Freigabe „Drengue“ Befehl erhalten haben, Victor Emanuel keine Reisevorsätze abzugeben. Vermuthet steht übrigens auf Seite Journiers.

Wie man sagt, sind im Finanzministerium alle Verlehnungen getroffen, die Zahlung der vierzehn Milliarden durch monatliche Ratenzahlungen von 200 Millionen zu effectuiren. Die deutsche Regierung ist schon benachrichtigt worden, daß sie die ersten Einzahlungen am kommenden 15. Februar, 15. März, 15. April und 15. Mai gemacht werden sollen. Die Regierung beigt von der vierzehn Milliarden 800 Millionen, welche sie in Wechsel umgelegt hat, um die Ertrugungen zu vermeiden, welche durch die Deplatzierung einer so großen Menge baaren Geldes auf dem Finanzmarkt entstehen könnten. Thiers war mit Fran und Schweden in dem Concert des Conferenzen, was hauptsächlich empfangen wurde, auch im Bos und Bulgarien, wo er die Zeit, welche vorantrieb, wurde er auch herzlich begrüßt. Dienstag wird großer Empfang im Elise sein, zu welchem Jedermann Zutritt hat, sobald er seine Karte vorlegt.

Gestern fand der Hundschußfabrikant Delabare, der bestimmt ist an dem Schaufenster einen Anschlag angeheftet hatte des Inhaltes: Petition um die 49. Schuppe in Versailles zu verlegen. Unterjörtern sind im Laden angekommen, vor den Schranken des 18. Kriegesgerichtes. Der Angeklagte, Trauzon, ist bekanntlich ein, ward unter Annahme milderer Umstände zu zwei Jahren Gefängnis und 200 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

General Riviere überreichte gestern dem Thiers das Material für seinen Bericht über Marischal Batains. Er ist von tiefen Dimensionen. In der Instruction sind nicht weniger denn 200 Zeilen geblieben, von denen werden über nur 140 Zeilen gedruckt.

Der Bericht ihre Aussagen zu wiederholen haben, von den übrigen wird nur die schriftliche Deposition gelesen. Unter den Offizieren befinden sich auch mehrere Generale, auf deren Aussagen man natürlich besonders gespannt ist. Paris, 31. Dec. Eine Zeitungsnachricht zufolge begibt sich Graf Ballier, der Bevollmächtigte beim deutschen Hauptquartier, mit einer Mission nach Deutschland. Seit einigen Tagen war er in Paris. — Herr de Courcelles ist in Rom eingetroffen und beim Grafen v. Werthe abgetreten, die Regierung hofft von seiner Intervention das Beste um die officiöse Ernennung als Nachfolger de Bourgeois dürfte nicht lange auf sich warten lassen. Um jeden Stein des Anstoßes zu beseitigen soll man die Offiziere des „Drengue“ angewiesen haben, namentlich wieder dem Papste noch dem König von Italien zu gratuliren.

Herr Thiers hatte gestern eine Besprechung mit dem Grafen Armin, betreffs der Basse, wovon begibt er sich nach Versailles, um die Behörden und das diplomatische Corps zu empfangen, kommt aber abends nach dem Elise zurück. Er soll etwas lebend sein und dies als Folgen seines Falles ansetzen. Die Ministere und die beiden vorherigen Präsidenten haben schon heute die Glückwünsche ihrer Leuten entgegengenommen.

Der frühere französische Hofmeister in Madrid, Baron Mercier de La Riviere hat einen Protest gegen die Erklärung Thiers veröffentlicht, daß Louis Napoleon durch keinen Einbruch gegen die Souveränität des Königs von Montenegro selbst hat beigegeben habe, daß der Prinz von Hohenzollern als Ironiebandit eingestuft sei. Nach einem Briefe Napoleons aus Madrid vom 4. October 1868 ist dem Hofmeister damals die Instruction erteilt, peremptorisch zu erklären, daß Frankreich jedes Verhältniß der Hofmacht radikal und ohne eine Einschränkung hinsichtlich der Kombination Montenegro anerkennt werde. Die Behauptungen Merciers scheinen auch nicht den geringsten Zweifel an ihrer Begründung zuzulassen.

Italien.

Aus Rom vom 30. Dec. wird gemeldet, daß der Papst am 29. mehrere königliche Briefe empfangen, die ihm eine Adresse überreichten. Bis IX. belobte die Aristokratie, daß sie treu geblieben sei; er fügte hinzu, Jesus habe die Aristokratie geliebt und adelig geboren sein wollen. Die Aristokratie und der Clerus seien zwei Stützen des Thrones; die Throne, die vom gemeinen Volke und von jenen die im Unglauben leben, gestützt würden, seien sehr schwach; wenn die gereinigten Throne dem Stöße nicht widerstünden, wie könnten die auf Ungerechtigkeiten, Raub und Verheimlichung gegründeten Throne widerstehen? Der Papst schloß mit Himmelskraft auf die heilige Schrift und mit der Ermahnung an seine Jünger, auf Gott zu hoffen. Am Morgen des 30. empfing der Papst das Gerichtsprotokoll und das Verdict-Geschiednis. Am Nachmittag der Anrede, die sie ihm überreicht hatten, wies der Papst auf die schädliche des heiligen Tobias hin, die sich damit trübte, daß er allen zur Hilfe kam. Bis IX. sagte hinzu, daß er habe alles gethan, was möglich gewesen, um Allen zu Hilfe zu kommen.

Spanien.

Die gesammte Reaction vereinigt jetzt ihre Anstrengungen, um den Gegenwart zur Aufhebung der Schloßerei in Portorico zu Falle zu bringen. Ihre Umtriebe gehen unter der Firma des Schutzes der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des spanischen Gebietes, sind aber einerseits gegen die Befreiung der Staaten, andererseits gegen die herrschende Dynastie gerichtet. — Die der „Imparcial“ mittheilt, läßt die Regierung in der königlichen Wasserkraft in Toledo einen Erhebungen anfertigen, welcher dem Präsidenten der Vereinigten Staaten zum Geschenk gemacht werden soll. — Es ist die Beilegung gegeben worden, 12,500 Baccate von Patronen und die entsprechende Anzahl von Raseln an die Bürgergarde von Madrid zu verschicken. Die republikanische Bande Caracac's ist in der Nähe von Jerez geschlagen worden. — Eine Depesche über, daß Don Alfonso von Bourbon, Bruder des Herzogs von Madrid, heute das Obercommando über die carlistischen Bänder in Catalonia übernommen hat.

Belgien.

Das kleine Luxemburg scheint wieder einmal die Bestimmung zu haben, als Zankapfel zu dienen. Der Umstand, daß eine „angelsäch.“ deutsche Gesellschaft sich um den Ankauf der großen luxemburger Bahnhalle bemüht, regt den Jörn der belgischen Clericalen an, die es begehrt mit Frankreich gehalten und schon unter Napoleon in der belgischen Provinz eine wenig patriotische Stellung einnahmen. Das belgische „Sien“ bemerkt warnend, daß die luxemburgerischen Arien strengliche Wege von hoher Wichtigkeit seien; wir werden nicht zugeben können, daß sich Preußen, selbst nur indirekt, dort festsetze, ohne gegen die Belanden zu verstoßen, welche aus die Neutralität gegen Frankreich auferlegt.“ Dagegen citirt ein britischer Telegraph eine Aeußerung des Finanzministers, welcher einem Interpellanten im Senate zur Verthigung bemerkte, die neue Gesellschaft sei, obgleich einige fremde Elemente enthaltend, belgisch, und das Kapital sei zu drei Theilen in Belgien gezeichnet.

Rußland.

Ueber den Kriegszug gegen China geht die A. St. V. Ztg. folgende nähere Nachrichten, obgleich jedoch für die Wichtigkeit derselben bürgen zu wollen.

Im Januar werden unsere Truppen in drei Columnen gegen China vordringen. Nicht wird der Feldzug in dieser Jahreszeit nicht sein, sondern eher wird die Colonne, welche das neutrale Buchari an Hande der Baste Kistum zu umgeben hat, mit großer Schwierigkeiten kämpfen müssen, da sie durch eine masselose Gegenwehr und alles Wasser mitführen muß. Auch der Uebergang über den Amu-Darja, in dessen unterer Laufe, wird schwierig genug sein, besonders wenn die Chinesen die Uferland lassen. Eine der Columnen wird der General-Adjutant von Kaufmann vertheidigen, welche aus dem russischen Gebiet angekommen, von Oberfeld über alle drei Columnen abnimmt.

Naquadranten aus Schaholop zufolge schreibt die Neu-Erhebung der Stadt mit Ignellen Schritten vorwärts. Aus den Annumern zerfällt die Stadt nicht man wie durch einen Sturm die schönsten Häuser sich erheben. Der verfallene Grund und Boden wird zu neuen Breiten verfaßt. Ein Sandstein, welches früher 300-400 Rubel kostete, wird jetzt mit 1000 Rubel bezahlt. Die Einwohnerzahl, heißt es, hat sich fast halber Zeit verdoppelt.

Amerika.

Die neyhorfer Blätter beschreiben sich augenblicklich stark und der durch den Tod Greeley's angeregten Frage, was denn eigentlich geschehen solle, wenn der sibirische Candidat plöglich sterbe. — Die unheilvollen Folgen eines solchen Ereignisses liegen zu sehr auf der Hand, um nicht darauf erscheinen zu lassen. Die einfachste Antwort auf die Frage wäre die, daß die complicirte und doch zu nichts führende Wahlform aufgegeben, das Wahlcollegium als unnütz aufgehoben und dem Volke die Wahlbestimmtheit, die es factisch auch jede Frage ausübt, auch formell überlassen werde. Eine dahin gehende Verbesserung der Constitution soll denn auch

